

Zwischen Nacht und Tag

Nachdenklicher Einstieg in den Tag

Von Manfred Weber

Irgendwie steht immer etwas „da - zwischen“ in unserem Tagungsprogramm:
Zwischen Dem und Jenem,
zwischen Dies und Das,
zwischen Wunsch und Wirklichkeit,
zwischen Wirklichkeit und Ideal.
Zwischenräume entstehen da – zwischen. (Beispiel: belegter und unbelegter Semmel)

Gestern: Zwischen dem Großen und dem Ganzen.
Heute: Zwischen neuen Erfahrungen und dem Alltäglichen:
Zwischen Betreuer und Kumpel;
Zwischen Überforderung und Selbstverständlichkeit;
Zwischen Besucherrolle, „Schrankkontrolle“ und gesetzlicher Betreuung;
Zwischen Gruppen-Halligalli und Privatsphäre;
Zwischen Freiheit und Einschränkung;
Zwischen Leiter und Dienstleiter;
Zwischen Begeisterung und Ermüdung;
Zwischen Insel und Sozialraum.

Ich habe die Themen der Workshops am heutigen Tag noch einmal alle genannt, weil sie, wenn wir sie hören, als Zwischentöne (Musik) zu hören sind. Zwischentöne sind dazu da, dass man **Feinheiten** hört, sie wahrnimmt. Ich habe die Themen aber auch genannt, weil in der Aufzählung deutlich wird, dass die Zwischenräume (zwischen ... und), die aufgezeigt werden, zur Geschichte und zum Alltag dieser Wohngemeinschaft gehören und wir immer wieder - wie seit 25 Jahren – darüber sprechen müssen, um die Lücken, die sich in Zwischenräumen nun mal ergeben, auszufüllen. (eine nur aufgeschnittene, aber nicht belegte Semmel schmeckt nicht!)

Und nun am Beginn dieses Tages noch ein ganz anderes „Zwischen“:
Zwischen Nacht und Tag.

Gibt es etwas zwischen Nacht und Tag?
Zwischen Wachwerden und Aufstehen?
Dieser Zwischenraum hat es in sich!
Er ist eine nicht ganz leichte Zeit!

Das haben wir sicher alle schon einmal erlebt:
Gedanken, gute oder schlechte können das Wachwerden begleiten,
die Sorgen um die Dinge des neuen Tages.
Was wird kommen,
habe ich die Kraft alles gut zu schaffen?
Aber vielleicht auch Freude auf einen besonderen Tag.
Erinnerung an gute oder schlechte Träume machen uns zu schaffen.
Eine unruhige Nacht kann hinter uns liegen.
Vielleicht sind wir ganz einfach noch müde, um richtig wach zu werden.

Und dann liegt zwischen Nacht und Tag das Morgengrauen vor dem Sonnenaufgang, vor der Helle des Tages.

Kein schönes Wort: „Morgengrauen“.

Der „Frühe Morgen“ oder „Morgendämmerung“ gefällt mir besser.

Aber zwischen Nacht und Tag liegt der **neue** Morgen!

Das ist das **wirkliche Ereignis** zwischen Nacht und Tag.

Dietrich Bonhoeffer hat den neuen Morgen so beschrieben:

„Jeder neue Morgen ist ein neuer Anfang unseres Lebens.

Jeder Tag ist ein abgeschlossenes Ganzes:

Der heutige Tag ist die Grenze unseres Sorgens und Mühens.

Darum schuf Gott Tag und Nacht, (so wie die Bibel erzählt)

damit wir nicht im Grenzenlosen (endlos; unüberschaubar; rückhaltlos; sich verlieren) wanderten,

sondern am Morgen schon das Ziel des Abends vor uns sähen.“

Was bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Vieles aber lange Zeit vorher geplant und überlegt werden muss?

Sehr viel!

Denn wenn wir **den Tag** nicht im Blick hätten, würden wir uns im Grenzenlosen verlieren und das unmittelbar Wichtige nicht sehen und begreifen.

25 Jahre, Tag für Tag gab es einen neuen Morgen und das Ziel des Abends in unseren Wohngemeinschaften.

Wir konnten erfahren, dass der Wechsel von Morgen und Abend, von Tag und Nacht **Leben** bedeutet, *Gemeinsames Leben*, dass wir täglich **neu** lernen

müssen, - mitten in unserer Gesellschaft und nicht an den Rändern.

Ohne Zwischenräume, sondern mitten drin.